

### **Aus Gottes Allmacht leben**

*„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.“ (EG 361,1).*

*„Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt...“ (EG 317,2)*

Vielleicht ungewöhnlich und in der Bibel und in Ethiken nicht direkt zu finden: ein menschliches Verhalten, das der Allmacht Gottes entspricht. Ungeachtet möglicher Probleme mit Gottes Allmacht ordnen wir dies sonst eher dem Glauben zu. Doch auch hier sind wir, wie die bekannten Lieder deutlich machen, *aufgefordert*, aus Gottes Allmacht zu leben: ihn zu loben und zu danken angesichts des Guten, das er uns schickt und uns ihm anzuvertrauen in schweren, das Herz kränkenden Lebenswegen. Wir können sagen: indem wir zum Allmächtigen beten, verhalten wir uns seiner Allmacht entsprechend. Oft mangelt es, auch in der Kirche, genau daran. Aber genau dies tut Not: nicht nur nach Gottes Willen selber zu handeln, sondern gerade dort, wo wir vielleicht nichts tun können, auf Gott zu vertrauen und mit ihm zu rechnen. Das ist ein Gott die Ehre geben im Sinne des 1. Gebots bezogen auf praktische Alltagsfragen.

Über das konkrete Beten hinaus ist damit auch eine grundsätzliche Lebenshaltung gemeint: unser Leben machen wir nicht vor allem selber, sondern empfangen es von Gott. Wir leben dankbar von seiner Fürsorge, wir sagen Ja zu den von ihm gezogenen Grenzen, zu den von ihm auferlegten Lasten. Ein jeden Tag neu durchzubuchstabierendes Lebensthema. Hier gilt, wie übrigens bei anderen ethischen Fragen auch: nicht durch ein „Du musst“, vielmehr durch Zuspruch – in diesem Fall von Gottes Fürsorge und Allmacht – werden wir Menschen ermutigt, uns Gottes Willen entsprechend zu verhalten.

(Gottes Willen ist dabei schon in Bezug auf den Vater vielschichtig: in seinem uns verborgenen allmächtigen Willen tut er, was er tun will – und will zugleich, dass wir ihm darin vertrauen. Zugleich benennt der Vater in den 10 Geboten universale Verhaltensmaßstäbe für uns Menschen und darin seinen Willen für uns Menschen. Sein Heilswille in Jesus Christus wäre dann sozusagen sein „dritter“ Wille.)

### **An Gottes Allmacht mitwirken**

*„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.“ (Psalm 127,1)*

*„Gott ist's, der das Vermögen schafft, was Gutes zu vollbringen; er gibt uns Segen, Mut und Kraft und lässt das Werk gelingen; ist er mit uns und sein Gedeihn, so muss der Zug gesegnet sein, dass wir die Fülle haben.“ (EG 494,2)*

*„In meinem Studieren wird er mich wohl führen und bleiben bei mir, wird schärfen die Sinnen zu meinem Beginnen und öffnen die Tür.“ (EG 444,5)*

Gottes Allmacht erfüllt die Welt. Dabei verwirklicht Gott seine Allmacht weder ohne den Menschen, noch so, dass er dem Menschen einen Freiraum zum Handeln abseits seiner Allmacht gewährt. Vielmehr bezieht Gott den von ihm zum Handeln befähigten Menschen in seine Allmacht ein. Der Mensch ist so

nicht zur Passivität verdammt, dazu, ohne eigene Verantwortung einfach der unvorhersehbaren Allmacht Gottes zu folgen (wie in einer vorherrschenden Sichtweise des Islam, die eine Entwicklung z.B. der arabischen Länder entscheidend behindert hat). Auf der anderen Seite ist die geschichtlich-technische Welt nicht einfach Werk des Menschen, wie es in der westlichen Welt meist theologisch naiv vorausgesetzt wird, oft auch unter Christen. Der Glaube daran, dass Gott seine Allmacht oft mit und durch den Menschen verwirklicht (ohne seiner Allmacht damit etwas „abzuschneiden“), eröffnet ethisch folgende *Perspektiven*:

- Freude daran, an Gottes Weltregierung mitzuwirken, Lust am aktiven Handeln, Verbindung von demütigem Allmachtsglauben mit aktiver Weltzugewandtheit, wie es das neuzeitliche evangelische Christentum vielfach prägte (z.B. im Calvinismus, wenngleich dort z.T. mit anderen Begründungen)
- Sich einlassen auf die normalen, alltäglichen Vollzüge dieser Welt und des faktischen eigenen Lebens (z.B. in Bezug auf Haushalt, die Technik, den eigenen Körper) statt diesen moralistisch-hochmütig gegenüberzustehen.
- Eine große Offenheit und Beweglichkeit für die geschichtlich-kulturelle Vielfalt des Lebens statt ideologischer Engstirnigkeit (z.B. einer Deutschtümelei)
- Sich den Situationen des Lebens gemäß verhalten, tun, was dran ist, pragmatisch agieren, spontan sein – statt „Prinzipien zu reiten“.
- In der Politik bedeutet das, sich in die Niederungen der Probleme und Sachzwänge zu begeben und geschichtliche Situationen, den Zeitgeist zu erspüren und zu ergreifen. Mit Bismarck: „Man kann nicht selber etwas schaffen; man kann nur abwarten, bis man den Schritt Gottes durch die Ereignisse hallen hört; dann vorspringen und den Zipfel seines Mantels fassen – das ist Alles.“ Natürlich ist das nur *ein* Aspekt politischer Ethik - und man kann damit auch kräftig daneben liegen.
- Handeln mit dem Blick nach oben: segnet Gott den Weg, den ich gehe, oder befinde ich mich abseits seiner Spur? Öffnet er Türen oder zeigen mir verschlossene Türen, dass ich woanders anklopfen muss? Reagieren auf das Erhören oder auch Nicht-Erhören von Gebeten.
- An Gottes Allmacht wirke ich mit im Tun, aber auch im Erleiden. An Gottes Allmacht wirke ich auch mit, indem ich mich auf das Auf und Ab einer Krankheit einlasse oder auf das Überleben in einem von Krieg und Chaos bestimmten Land.
- Gottes Allmacht hat auch seine schweren, abgründigen Seiten (anhaltende Probleme, Zerwürfnisse, viele Lasten auf einmal) – ethisch werden wir so ermutigt, uns auch auf die Ambivalenzen des Lebens einzulassen, Konflikte und Abgründe nicht zu scheuen, sie zu ertragen und darin möglichst verantwortlich zu handeln.

- Schließlich: in seiner Allmacht ist Gott uns Menschen auch richtend gegenwärtig, kommen auch Leid und Tod von ihm. Ethisch kommen wir, wenn wir Gottes Handeln auch hier als Vorbild verstehen, in einen Grenzbereich, der leicht zur Rechtfertigung schuldhaften Verhaltens genutzt werden kann. Dennoch: muss nicht manchmal Strafe sein? Muss man Menschen um höherer Ziele willen nicht auch manchmal wehtun, sie z.B. mit Gewalt an etwas hindern? Tötet und verletzt man nicht in einem Krieg, auch wenn dieser richtig und nötig ist (wie z.B. der Krieg gegen Hitlerdeutschland)?